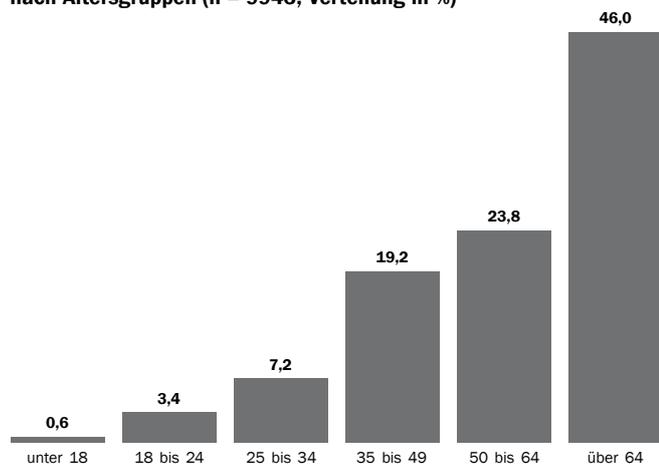


## VHS neu denken – Bildungsmarketing für eine etablierte Institution

### Workstattbericht der VHS Bergisch-Gladbach

In der VHS Bergisch Gladbach verändern sich seit einigen Jahren die Kundenstruktur und die Nachfrage nach Angeboten. Deshalb war es vorrangigstes Ziel eines Einstiegs in das Bildungsmarketing, die Teilnehmerstruktur zu erfassen, Teilnehmerzahlen stabil zu halten, bewährte Angebote neu zu interpretieren und neue Angebote zu etablieren. Das VHS-Team wurde in Neuromarketing, Werbetechniken und Bildungsmarketing für spezifische Milieugruppen fortgebildet. Um das Bildungsmarketing erfolgreich umzusetzen, wurden im Zeitraum von 2010 bis 2015 mehrere Umfragen durchgeführt und auf deren Grundlage ab 2013 Marketingmaßnahmen entwi-

**Abbildung 1: Teilnehmende der VHS Bergisch-Gladbach im Jahr 2015 nach Altersgruppen (n = 9943, Verteilung in %)**



ckelt und eingesetzt. Zunächst wurde eine Online-Umfrage durchgeführt, die zwar einen geringen Rücklauf, dennoch aber interessante Ergebnisse erbrachte. So gab der überwiegende Anteil der Befragten (n = 52) an, über das Programmheft (36%) und das Internet (27%) auf VHS-Angebote aufmerksam wurden. Sie nutzten diese zur Freizeitgestaltung (n = 20) und buchten Angebote, weil das Thema interessierte (n = 46). Bei der Entscheidung für die VHS sind regionale Bekanntheit (n = 36) und Seriosität (n = 43) der VHS ausschlaggebend.

Die Auswertung der soziodemografischen und milieuspezifischen Daten bestätigte die Grundannahme, dass der überwiegende Teil der Befragten aus der bürgerlichen Mitte und dem konservativen Milieu stammt. Ein Leitfadenterview mit 247 Personen an ausgewählten Orten zu unterschiedlichen Zeiten in der Stadt ergab ein ähnliches Bild. Eine zusätzliche statistische Auswertung der Altersstruktur im Jahr 2015 ergab, dass die Altersgruppe unter 34 Jahren das Angebot kaum nutzt (siehe Abb. 1).

Was erwies sich nach dem Einstieg in das Bildungsmarketing als erfolgreich? Junge Frauen und Mütter im Alter

um die 30 Jahre sollten besonders angesprochen werden. Dafür wurde ein Magazinheft unter dem Titel »AHA – Das VHS-Magazin« entwickelt. In je einer Ausgabe pro Semester werden VHS-Geschichten erzählt, Kursinhalte aufbereitet und Dozentinnen und Dozenten vorgestellt. Es gibt einen Rezept-

teil und Bastelanleitungen. Sprache, Bilder und Layout sind dem Milieu der bürgerlichen Mitte angepasst. In Redaktionsrunden wurden problematische Programmangebote analysiert, textlich umgearbeitet und der Zielgruppe angepasst. Diese Intervention war besonders erfolgreich. Neu- und Stammkunden wurden nach Interessen, Inhalt, Zeitpunkt und Ort für neue Angebote befragt. Daraus ergaben sich z.B. Bildungsurlaube oder interdisziplinäre Kursangebote, die sehr gut angenommen wurden. Statistische Auswertungen zeigten,

dass viele Neukunden vor allem das VHS-Angebot im Sommer nutzen. Aus diesem Grunde wurde das Sommerprogramm milieuspezifisch mit neuen Angeboten ausgeweitet.

Sonderveranstaltungen wie z.B. Lesungen, Podiumsdiskussionen oder politisches Kabarett erhielten mehr Zuspruch, wenn eine intensive Werbung per E-Mail-Verteiler, Facebook oder Pressemitteilungen erfolgte. Dabei wurde mit viel Bildmaterial und einer Vorstellung der Vortragenden gearbeitet sowie Textformulierungen je nach Medium angepasst. Flyer wurden individuell, je nach vermutetem Aufenthalt der Zielgruppe ausgelegt (Einkaufszentrum, Biomarkt, Stadtbücherei, Kinderarzt, Elternsprechstunden in Schulen usw.). Mit Veröffentlichung des Programmheftes ging das Team der VHS in beliebte Supermärkte der Stadt. Dort wurden über tausend Programmhefte und Broschüren verteilt und sehr aufschlussreiche Gespräche mit den Bürgern und Bürgerinnen geführt.

Die Idee, innerhalb von Kursen mit anderen Angeboten zu werben, zeigte kein eindeutiges Ergebnis. Ebenso verhielt es sich mit E-Mail-Verteilern, Flyern in Unterrichtsräumen und spezifischer Werbung über Facebook. Ein VHS-Fest, das zeitgleich mit einem benachbarten Straßenfest und kostenlosen Schnupperangeboten mit Essen und Getränken durchgeführt wurde, hat lediglich einzelne Personen angesprochen, die das VHS-Angebot bereits nutzten. Kursangebote, die auf Lernportalen (Moodle) mit Präsenzzeiten basieren, und Angebote für die Junge VHS wurden nicht angenommen. Mit den umgesetzten Maßnahmen konnte der kontinuierliche Teilnehmerrückgang seit 2010 gestoppt werden. Im Jahr 2016 stabilisierte sich die Teilnehmerzahl bei über 12.600.

*Birgitt Killersreiter  
(Leitung VHS Bergisch Gladbach)*

## »Subjektiven Tatsachen« auf der Spur

### Selbstreflexion von Lehrenden als Beitrag zur Professionalitätsentwicklung in der Erwachsenenbildung

Professionalität und Reflexion werden in der Erwachsenenbildung – insbesondere im Bereich des Lehrens und Lernens – im gleichen Atemzug erwähnt. Das gilt für wissenschaftliche Veröffentlichungen zur Professionalitätsentwicklung wie für Kursleitende, die über ihre Lehrtätigkeit nachdenken.

Im Rahmen einer Forschungsarbeit, die auf Interviews mit Kursleiterinnen und Kursleitern basierte (David, 2017), wurde deutlich, dass und wie sogenannte »subjektive Tatsachen« (*»teaching beliefs«*) das Lehrhandeln selbst sowie das Nachdenken über die eigene Lehre beeinflussen. Unter subjektiven Tatsachen sind z. B. die eigenen Vorstellungen von gelingendem Lehren und Lernen sowie das Rollenverständnis als Lehrperson und andere scheinbare Gewissheiten zu verstehen. Es besteht somit ein Filter, in dem Entscheidungen getroffen werden. Der Filter bzw. die darin enthaltenen impliziten und expliziten Elemente einer subjektiven Lehr-Lernphilosophie selbst müssen demnach immer wieder reflektiert werden.

Reflexionsfähigkeit von Lehrenden dient dem professionellen Handeln, um Begründungen für didaktische Entscheidungen zu formulieren und gradlinige »Whatever-Works«-Praktiken zu vermeiden. Zusätzlich geht es um ein durch Reflexion erweitertes Handlungsrepertoire – nicht zuletzt um Handeln über die eigenen Gewohnheiten hinaus zu ermöglichen und Gewissheiten aufweichen zu können. Es entstehen für die einzelnen Lehrenden neue Sichtweisen und Perspektiven auf ihre Handlungsmöglichkeiten. So kann z. B. der Grad an Einwirkung auf die Lernprozesse von erwachsenen Lernenden immer wieder selbst evaluiert werden. Für die Erwachsenenbildung bedeutet Reflexionskompetenz von Lehrenden einen weiteren Schritt in Richtung Professionalitätsentwicklung, nicht zuletzt weil der Umgang mit Menschen in der Erwachsenenbildung stets auch mit

einer hohen Verantwortung verknüpft ist, da sie in Lebensläufe bzw. Biographien interveniert.

Mit Reflexion soll in diesem Kontext das Nachdenken über die eigene Handlungspraxis in Abgleich mit wissenschaftlichen Ergebnissen gemeint sein, unter Einbezug der jeweiligen Kontexte und strukturellen Bedingungen. Eine weitere Reflexionsebene ergibt sich aus den genannten verschiedenen impliziten, aber auch expliziten subjektiven Tatsachen, die das Nachdenken über die eigene Lehrtätigkeit beeinflussen. Interviews mit Kursleiterinnen und Kursleitern verdeutlichen, dass gerade diese zweite Reflexionsebene kaum bedacht wird. Eine mögliche Begründung könnte im Verständnis vom eigenen »erfolgreichen« Handeln liegen. Die Interviewten haben berichtet, dass sie ihre Tätigkeit als Kursleitende in hohem Maße als erfolgreich einstufen. Dementsprechend sehen sie weniger Bedarf an didaktischer Reflexion, die über die Aussagen in Abschlussrunden und Evaluationsbögen hinausgehen.

Die Studie ergab zudem, dass die Reflexion über das eigene didaktische Handeln dazu dient, das eigene Handlungsrepertoire zu erweitern. Zusätzlich soll das Nachdenken über die didaktische Vorgehensweise den Umgang mit Paradoxien erleichtern, wie zum Beispiel über den Umgang mit der für das Lehren und Lernen förderliche Nähe und die gleichzeitig notwendige professionelle Distanz zu den Teilnehmenden einer Erwachsenenbildungsveranstaltung. Ein weiterer Aspekt besteht darin, dass Lehrende die eigene Person bzw. Persönlichkeit nicht unbedingt als Einflussgröße anerkennen. Die Biographie, die Lebenswelt und die daraus entstehenden subjektiven Tatsachen über Lehren und Lernen werden somit selten zu Inhalten der Selbstreflexion.

Im Rahmen dieser Ausgangslage und mittels unterschiedlichen Professionalisierungskonzepte werden dementsprechend Kurse und Workshops

angeboten, die eine didaktische Selbstreflexion in einem formalen Rahmen ermöglichen können. Dabei werden Möglichkeiten der Reflexion des eigenen didaktischen Handelns gemeinsam erarbeitet und diskutiert. Ein wichtiger Schwerpunkt besteht dann darin, die eigene Lehr-Lernphilosophie zu Beginn in Worte zu fassen, um sie dann mit dem eigenen Lehrhandeln in Bezug zu setzen. So werden scheinbare Gewissheiten und Geprägtheiten deutlich und können auf eine subjektive Gültigkeit überprüft werden. Es gibt dabei keine eindeutig »richtigen« oder »falschen« Denkmuster. Kurse, die sich mit dem Thema Selbstreflexion befassen, sind bisher an verschiedenen Orten durchgeführt worden (Angebote s. u.). Im Hinblick auf die Professionalitätsentwicklung der Lehrenden ist solchen Angeboten eine hohe Aufmerksamkeit zu wünschen.

Lisa David

 [www.lisadavid.eu](http://www.lisadavid.eu)

#### Aktuelle und künftige Angebote zum Thema Selbstreflexion von Lehrenden:

 [www.profil.uni-muenchen.de/veranstaltungen/profilehre/dez2017/reflexion\\_evaluation/index.html](http://www.profil.uni-muenchen.de/veranstaltungen/profilehre/dez2017/reflexion_evaluation/index.html)

 [www.bifeb.at/programm/termin/calendar/2017/01/23/event/tx\\_cal\\_phpicalendar/nachdenken\\_ueber\\_das\\_lehren](http://www.bifeb.at/programm/termin/calendar/2017/01/23/event/tx_cal_phpicalendar/nachdenken_ueber_das_lehren)  
(neue Termine werden noch bekannt gegeben)

#### Literatur

David, Lisa (2017). *Gedanken über das Lehren. Abschied von Rezepten in der Erwachsenenbildung*. Wiesbaden: VS Springer Verlag.

## Digitalisierung der Bildung im Ausnahmezustand – neues Urheberrecht

Global Learning Summit, Berlin, 29.–30. Juni 2017

Einmal mehr haben in Berlin namhafte Organisationen den digitalen Wandel in der Bildung beschworen. Während draußen eine 24-stündige Sintflut niederging, wegen der die Senatsverwaltung den Ausnahmezustand verhängte, herrschte drinnen Business as Usual. Befürworter und Vordenker der digitalen Bildung befürworteten bekannte Notwendigkeiten des anstehenden Wandels und dachten Themen und Strategien vor. Technik, Moderation und Rahmenprogramm entsprachen den Erwartungen an einen *Global Learning Summit*, der von einem *Global Learning Council* verantwortet wird. Hinter diesem Netzwerk stehen namhafte Persönlichkeiten aus Wissenschaftsorganisationen in aller Welt, u. a. sind hier auch Microsoft Research, die Gates-Stiftung und die Leibniz-Gemeinschaft vertreten. Inhaltlich war es so, wie es oft ist, wenn sich Fachleute, Entscheider und Vertreter der politischen Administration auf einem Level austauschen, der global und bildungsbereichsübergreifend ist: Die ganz großen Fragen werden gestellt, doch eine dieser Tragweite angemessene Antwort mag sich nicht recht einstellen. Stattdessen sind es die einzelnen vorgestellten Projekte, die ein Bild davon vermitteln, wohin die

Digitalisierung führen kann, wenn kluge Menschen sie gestalten. Das kann die Hochschulbildung in Flüchtlingscamps in Nordafrika sein, die inZone organisiert, oder die Agora-Schule in Roermond, die



Foto: Peter Brandt

vollständig ohne Lehrpläne auskommt. Bundesbildungsministerin Wanka wurde von den Veranstaltern ein »Berlin Consensus« überreicht, der sie an zentrale Aufgaben beim digitalen Wandel erinnert (s. Bild). *Technology enhanced Learning* erfordert einen Einstellungswandel bei

allen Akteuren, der Kreativität, Agilität und die Bereitschaft zum Neu-Lernen enthalte. Der Konsens hebt auf die Möglichkeiten der Skalierbarkeit von Bildung ab, die so auch bezahlbare Lösungen für globale Probleme in Aussicht stellt. Während die Verfasser hinsichtlich der Möglichkeiten einer *Global Citizenship* im Consensus-Text vielleicht etwas überoptimistisch sind, treffen sie mit ihren Forderungen nach einem gut ausbalancierten Zugang zu Lern- und Wissensressourcen exakt den Nerv der Zeit: Denn während in Berlin der Summit ins Final Forum ging, brachte der Bundestag wenige hundert Meter entfernt die Urheberrechtsreform über die Bühne. Sie gibt Informationseinrichtungen endlich mehr Rechtssicherheit bei der Aufgabe, Inhalte über digitale Kanäle gebührenfrei zu verbreiten. Davon profitieren natürlich vor allem Lernende. Damit ist der digitale Wandel an diesem 30. Juni in Berlin tatsächlich einen wichtigen Schritt nach vorne gekommen. Insofern war der Ausnahmezustand wohl zu Recht verhängt.

DIE/PB

 [www.globallearningcouncil.org](http://www.globallearningcouncil.org)

## Schnittstelle Forschungsmuseum – Bildungsforschungsinstitut

»Museen meet Bildungsforschung« der Leibniz-Gemeinschaft

Am 20. und 21. Juli 2017 traf sich nun schon zum dritten Mal die Arbeitsgruppe »Museen meet Bildungsforschung« der Leibniz-Gemeinschaft. Ziel dieser Gruppe ist es, die thematischen Schnittstellen zwischen Forschungsmuseen und Bildungsforschungsinstituten zu nutzen und so einen Mehrwert zu generieren, der zur Profilierung der Sektion A, in der die Leibniz-Institutionen aus Geisteswissenschaft und Bildungsforschung organisiert sind, beiträgt. In den ersten beiden Treffen wurden vier Handlungsfelder identifiziert, die dem aktuellen Treffen als Diskussionsgrundlagen dienen:

- 1) Ziele und Potenziale von Bildungsprozessen an informellen/non-formalen Bildungsorten,
- 2) Zusammenspiel von schulischen und musealen Angeboten,
- 3) Profile und Verhalten von Besucherinnen und Besuchern,
- 4) Nachhaltigkeit von Museumsbesuchen.

Anhand dieser Handlungsfelder wurden Ziele und Ideen für einen mehrjährigen gemeinsamen Forschungsplan entwickelt sowie Wege produktiver Kooperation ermittelt. Zusätzlichen Input lieferten der Besuch und das Ambiente von »MONREPOS«, dem Archäologischen Forschungszentrum und Museum für menschliche Verhaltensvo-

lution des Römisch-Germanischen Zentralmuseums, Leibniz-Forschungsinstitut für Archäologie in Neuwied. Das nächste Treffen wird im Frühjahr 2018 am DIE in Abstimmung mit dem Museum König stattfinden. Neben der Konkretisierung des Forschungsplans wird es dann auch um eine internationale Tagung gehen, die im kommenden Jahr Input für die Agenda der Arbeitsgruppe liefern und den Forschungsplan zur Diskussion stellen soll.

Inga Specht (DIE)

 <https://www.leibniz-gemeinschaft.de/ueber-uns/organisation/sektionen>

## Gute Chancen für 2018

### Ein Blick aus Sicht der Erwachsenenbildung auf die Antragsrunde 2017 im Europäischen Bildungsprogramm Erasmus+

Im Jahr 2017 feiern die Europäischen Bildungsprogramme ihren 30. Geburtstag. Die Europäische Kommission brachte in diesen 30 Jahren zum Beispiel »Lingua«, »Sokrates«, »Grundtvig« und zuletzt »Erasmus+« auf den Weg. Mit den Namensgebungen haben sich nicht nur die rechtlichen Rahmenbedingungen, Inhalte und Erwartungen verändert – viele sagen, sie seien

Bürgersinn, interkulturelle und intergenerationelle Bildung, Integration von Flüchtlingen sowie Inklusion und Chancengleichheit. Formal ist besonders die Förderquote mit 78 Prozent erwähnenswert: Im Jahr 2017 konnte die Nationale Agentur beim Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) in der Förderlinie »Mobilität des Erwachsenenbildungspersonals« erstmals allen Anträgen eine Förderung

**Abb.1: Kennzahlen zu vorherigen Antragsrunden in Erasmus+**

	2014	2015	2016
Anzahl der Projekte beantragt	90	71	66
Anzahl der Projekte bewilligt	41	25	27
Anzahl der Teilnehmenden beantragt	2.063	1.524	1.862
Anzahl der Teilnehmenden bewilligt	1.100	722	941
Budget beantragt in Euro	3.639.028	2.771.699	3.320.193
Budget bewilligt in Euro	1.842.866	1.376.633	1.696.461

Quelle: Jahresbericht 2016 der Nationalen Agentur »Bildung für Europa« beim Bundesinstitut für Berufsbildung. Die im Text genannten Zahlen aus dem Jahr 2017 sind noch nicht berücksichtigt.

anspruchsvoller geworden –, sondern auch die Fördersummen sind angewachsen und werden im nächsten Jahr weiter steigen. Sowohl in der Erwachsenenbildung als auch in der beruflichen Aus- und Weiterbildung<sup>1</sup> bestehen bei formell gültigen Anträgen entsprechend gute Chancen, in die Förderung zu kommen.

Der Blick auf die diesjährige Antragsrunde in der Erwachsenenbildung im Bereich »Mobilität von Bildungspersonal« zeigt zunächst eine starke Präsenz der Volkshochschulen und anderer gemeinwesenorientierter Anbieter. Die großen inhaltlichen Schlagworte im Bereich Mobilität lauten: aktiver

bewilligen, die die Mindestpunktzahl erreichten. Ein Budget von 2,13 Millionen Euro ermöglicht 38 Zuschussempfängern bzw. 1.163 Erwachsenenbilderinnen und -bildnern eine Teilnahme an Weiterbildungskursen, Hospitationen oder *job shadowings* im Ausland. Neue Entwicklungen gibt es in den Strategischen Partnerschaften in der Erwachsenenbildung: In den so genannten Partnerschaften zum Austausch guter Praxis, die darauf zielen, vor allem die Praxis der Partnerorganisationen und -länder in Workshops zu erkunden, wurden 22 von 26 Anträgen mit einem Budget von 1.865.480 Euro bewilligt. Ebenso positiv: Kleine Bildungsinitiativen kamen über diese Art der Förderung wieder zurück in das Programm, nachdem sie in den letzten Jahren wenig Präsenz zeigten. In den Strategischen Partnerschaften zur Förderung von Innovationen, die nicht nur auf Austausch, sondern auf

die Entwicklung innovativer Produkte zielen, sind Universitäten auf dem Vormarsch. In den 22 bewilligten Projekten (von 66 beantragten, Fördersumme insgesamt 6.462.252 Euro) sind die klassischen europäischen Schlagwörter der Bildungspolitik zu finden: Validierung informell erworbener Kompetenzen, soziale Inklusion und Migration. Sowohl in den Austauschpartnerschaften als auch in Innovationspartnerschaften sind wenig klassische Anbieter von Erwachsenenbildung wie Volkshochschulen, konfessionelle oder gewerkschaftliche Anbieter vertreten.

Angesichts der aktuellen Ausschöpfungsquoten und der ansteigenden Budgets 2018 sind die Chancen in Erasmus+ recht gut. Während seit der Einführung von Erasmus+ die Anzahl kleiner Bildungsträger in der Erwachsenenbildung sank, konnte mit der Wiedereinführung der Austauschpartnerschaften ein neuer Zugang zu europäischen Dimensionen von Erwachsenenbildung geschaffen werden.

Entsprechend sieht die Nationale Agentur im Jahr 2018 die Möglichkeit, die europäische engagierte Erwachsenenbildungscommunity weiter auszubauen, und freut sich auf Kontakt in angebotenen Informationsveranstaltungen, telefonisch oder bei so genannten Kontaktseminaren.

Die nächste Antragsfrist liegt voraussichtlich Anfang Februar 2018 für die Mobilitätsprojekte und Ende März 2018 für die Strategischen Partnerschaften.

*Christian Bernhard,  
Anke Dreesbach, Sibilla Drews  
(Nationale Agentur Bildung für Europa  
beim Bundesinstitut für Berufsbildung)*

 [www.na-bibb.de](http://www.na-bibb.de)

 [www.erasmusplus.de](http://www.erasmusplus.de)

<sup>1</sup> Die vorliegende Darstellung bezieht sich auf die Unterscheidung zwischen Erwachsenenbildung und Berufsbildung entsprechend dem Programmleitfaden für Erasmus+. Dort gilt: Berufsbildung umfasst berufliche Aus- und Weiterbildung, Erwachsenenbildung ist nicht berufsbezogen.

## Arbeitsorientierte Grundbildung erforschen

### Neues Projekt ABAG<sup>2</sup>

Alphabetisierung und Grundbildung sind Voraussetzungen für die berufliche und gesellschaftliche Teilhabe sowie für ein selbstbestimmtes Leben. Die Rolle des Arbeitsplatzes für den Aufbau von Grundkompetenzen rückt in den letzten Jahren zunehmend in den Fokus der Diskussion. Auch im Rahmen der Alpha-Dekade wird diese Perspektive mit

men? Welches sind die zu erwartenden Effekte auf Seiten der Lernenden? Mit welchem Wissen und Können tragen die Trainierenden zu einer erfolgreichen Umsetzung bei?

Hierzu werden leitfadengestützte Interviews auf den verschiedenen Akteurs-ebenen innerhalb der beteiligten Unternehmen sowie mit den Trainer-



Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) erforscht. ABAG<sup>2</sup> ist ein solches BMBF-Projekt, das von der Professur für Erwachsenenbildung/Weiterbildung an der Universität zu Köln (UzK) gemeinsam mit Lernende-Region – Netzwerk Köln e.V. (LRNK) durchgeführt wird. Mit einem besonderen Blick auf die Arbeitsorientierte Grundbildung (AoG) widmet sich ABAG<sup>2</sup> den unmittelbar in den Unternehmen realisierten Angeboten. Hier rücken neben geringqualifizierten Beschäftigten, Umschülern und Umschülerinnen, Auszubildenden sowie Leiharbeiterinnen und Leiharbeitnehmern als Lernende gleichermaßen die für die Personalentwicklung verantwortlichen Akteure in den Unternehmen in den Fokus, auch die Trainerinnen und Trainer der AoG-Angebote. Fragestellungen sind: Welche Möglichkeiten der Institutionalisierung von AoG-Angeboten gibt es in den Unterneh-

innen und Trainern der AoG-Angebote geführt. Dabei sollen unter anderem die zugrunde liegenden Bedarfe, Motive und Interessen der für die Institutionalisierung von AoG-Angeboten relevanten Akteure aufgeschlüsselt werden. Eine zielgruppenspezifische und mehrperspektivische Längsschnitterhebung unter den Lernenden schließt sich an. Um anschlussfähig an das »Wider Benefits of Learning«-Modell zu sein, differenziert das Evaluationsinstrument in Fach-, Methoden-, Sozial- und Selbstkompetenz und zielt gleichermaßen auf berufliche und gesellschaftliche Kompetenzen. Auch die Zufriedenheit mit den verschiedenen Aspekten des Arbeitskontextes der Lernenden fließt in die Auswertung mit ein. Erste Befunde deuten die spezifische Wirksamkeit der AoG-Angebote an und geben in Verbindung mit den leitfadengestützten Interviews Hinweise auf die relevanten Akteure und Vorausset-

zungen einer erfolgreichen Institutionalisierung von AoG-Angeboten in den Unternehmen. Durch den arbeitsorientierten Ansatz scheinen insbesondere Zugangsmöglichkeiten zu Bildung für bislang schlecht erreichbare Zielgruppen erschlossen zu werden.

Neben dem Anspruch der zielgruppenspezifischen und evidenzbasierten Projektumsetzung tragen beide Projektpartner zur Sensibilisierung und Professionalisierung relevanter Multiplikatorinnen und Multiplikatoren bei. Im Zuge der Sensibilisierung und Professionalisierung sollen auch Studierende der Erwachsenenbildung in zwei konsekutiven Bachelor- und Masterseminaren an der UzK das Thema Grundbildung für Erwachsene als ein potenzielles Beschäftigungsfeld und die relevanten Akteure kennenlernen.

Die unten angegebenen Projektansprechpartner planen im Rahmen von ABAG<sup>2</sup> für Anfang 2018 ein wissenschaftliches Symposium zur eingehenderen Erörterung der Befunde und für Anfang 2019 einen Transferkongress für die Fachöffentlichkeit. Das Projekt wird für die Dauer von insgesamt drei Jahren bis April 2019 gefördert.

*Dennis Klinkhammer (UzK),  
Sabine Schwarz (LRNK)*

Weitere Informationen:

 [abag2.uni-koeln.de](http://abag2.uni-koeln.de)

 [www.hf.uni-koeln.de](http://www.hf.uni-koeln.de)

 [www.bildung.koeln.de](http://www.bildung.koeln.de)

## DIE gratuliert dem DISC zum 25-jährigen Bestehen

Das »Distance and Independent Studies Center« (DISC) der Technischen Universität Kaiserslautern, einer der führenden Anbieter der wissenschaftlichen Weiterbildung, hat Geburtstag gefeiert. Mit einer Fachtagung und anschließendem Festakt wurde dies am 20. Juni gebührend begangen.

In Grußworten und Laudationes aus Politik und Wissenschaft wurde die Geschichte des DISC nachgezeichnet, das aus dem »Zentrum für Fernstudien und Universitäre Weiterbildung« (ZFUW) hervorgegangen ist, welches 1992 an der Universität Kaiserslautern gegründet worden war. Seit

jeher gehören Studiengänge im Bereich der Erwachsenenbildung zum Kern des Angebots. Das DISC kann auf einige Erfolge verweisen. So ist es neben der Fernuniversität Hagen einer der führenden Anbieter

postgradualer Fernstudiengänge in Deutschland. 2017 ist das DISC von FernstudiumCheck zum beliebtesten Fernstudienanbieter gekürt worden. Weitere Zahlen präsentierte DISC-Geschäftsführer Dr. Lermen in einer puristischen Präsentation (siehe Bild): Aktuell sind 4.182 Personen in 21 Studiengängen eingeschrieben, die sich über 241 Module erstrecken. Insgesamt haben bisher knapp 14.000 Personen Studiengänge des DISC absolviert und sind dabei 852 Dozentinnen und Autoren begegnet. 72 Mitarbeitende gestalten auf 807 Quadratmetern neben dem Studienbetrieb auch die dafür relevanten Kooperationen, 35 an der Zahl, darunter auch die mit dem DIE. Selbiges ist dem DISC seit vielen Jahren eng verbunden und wünscht dem Team an der TU Kaiserslautern weiterhin so viel Erfolg wie bisher!



Markus Lermen präsentiert Zahlen zum DISC

DIE/PB

## »Hau rein!« Bergbau im Ruhrgebiet

### Alltag. Wissen. Wandel.

Rund um das Thema »Ruhrgebietsbergbau« dreht sich der 7. Geschichtswettbewerb des Forums Geschichtskultur an Ruhr und Emscher e.V. Das Forum rückt anlässlich der Einstellung der deutschen Steinkohleförderung im Jahr 2018 Geschichte, Hinterlassenschaften, Werte und Traditionen des Bergbaus ins Rampenlicht. Der Pott im Wandel der Zeit ist emotionsgetragen. Nachdem die letzten Hochöfen vor Jahrzehnten erloschen, nimmt die Revierbevölkerung Abschied vom Montanzeitalter. Technik, Stadtentwicklung, Architektur, Bildung, Geschlechterverhältnis, Sozialpartnerschaft, Umwelt, Kultur und vieles mehr prägen die individuellen und kollektiven Erinnerungen an den Bergbau im Ruhrgebiet.

Teilnehmende sind aufgefordert, die Vielzahl von Perspektiven in den Blick zu nehmen, sowohl von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern wie auch von historisch interessierten Menschen in der Region. Historisch-kritisch reflektierte Beiträge wie auch persönliche Erinnerungen können bis zum **31.12.2017** eingereicht werden. Es gibt keine Altersgrenzen für Einreicher. Der Wettbewerb könnte auch von Akteuren der Erwachsenenbildung wahrgenommen werden. Herausragende Beiträge werden im April 2018 nach einem zweistufigen Juryverfahren mit einer Summe von 50.000 Euro honoriert. Alle Beiträge werden dokumentiert, und ausgewählte Einreichungen mit dem Thema »HAU REIN!« werden auszugswise 2018 in

einem Buch veröffentlicht. Die Beiträge können in allen möglichen Formaten eingereicht werden: Bücher, persönliche Aufzeichnungen, Aufsätze, Ausstellungen, Fotostrecken, Podcasts, Videos, Soundscapes, Projektdokumentationen. Der Geschichtswettbewerb findet statt unter dem Dach von »Glückauf Zukunft!«, einem Programm, das die RAG-Stiftung 2016 gemeinsam mit der RAG-Aktiengesellschaft und der Evonik Industries AG sowie im Schulterschluss mit dem Sozialpartner IG BCE initiiert hat.

Susanne Witt (DIE)

Alle Informationen hierzu finden Sie unter:

 [www.geschichtskultur-ruhr.de](http://www.geschichtskultur-ruhr.de)

## Das etwas andere Magazin

### Über den andauernden Neustart des Magazins ELM

*Zwei Jahre nach dem Launch der neu gegründeten Zeitschrift ELM erfindet sie sich permanent neu und ringt noch immer um Identität, Profil und Leser. Was die Redaktion bewegt und was sie bewegen will, davon berichtet dieser Beitrag.*

Elm. Schon einmal gehört? Gelesen? Wer kann auf Anhieb sagen, was sich hinter diesen drei Buchstaben verbirgt? Ein Akronym? Ein Neologismus? Ein Ort, der Name einer Landschaft? Oder eine Programmiersprache? Oder der englische Name für den Baum Ulme? Die gängigen Suchmaschinen leiten den Neugierigen zunächst einmal auf ein Männermagazin mit einem deutlich höheren Ranking im Netz.

Als vor zwei Jahren das *European Info-Net Adult Education* und die Redaktion der Zeitschrift *Lifelong Learning in Europe – Lline* eine Kooperation eingegangen, um ein neues Forum für den journalistischen Austausch über Erfahrungen und Entwicklungen in der Praxis der Erwachsenen- und Weiterbildung in Europa zu etablieren und diesem mithilfe eines Joint Ventures von Partnern aus Finnland, Deutschland, Dänemark und Belgien eine stabile finanzielle Grundlage zu geben, da wurde auch ein neuer Name für die Zeitschrift gesucht. »Europa«, »Lebenslanges Lernen« und »Magazin« sollten Bestandteile eines möglichst selbstklingenden Namens sein. ELM war das Resultat eines langen Aushandlungsprozesses. ELM steht seit dem ersten Erscheinen im Sommer 2015 für *European Lifelong Learning Magazine*.

Der Charakter des Magazins spiegelt sich – im Kontrast zu anderen Zeitschriften im Feld – in der zum einen von großzügigem Bildmaterial begleiteten und zum anderen auf Kürze, Lesbarkeit sowie Praxis- und Lebensnähe fokussierenden journalistischen Praxis. Der Inhalt des Magazins basiert auf der Idee journalistischer Berichterstattung über aktuelle Entwicklungen im Feld.

Realisiert wird diese Idee in der Zusammenarbeit eines international besetzten Herausgeber- sowie eines Redaktionssprengels, das unter Einbeziehung eines europaweiten Netzwerks von Korrespondenten Informationen, Interviews und Ideen für Artikel recherchiert und diese entlang einer Agenda von Themen in jährlich vier Ausgaben zusammenstellt. Darüber hinaus werden im zweiwöchigen Rhythmus Nachrichten und kurze Features veröffentlicht. Das Medium der Wahl ist in digitalen Zeiten, aber auch mit Blick auf die internationale Rezeption, das Internet. Eine Druckausgabe und die Option des Downloads von PDFs sind in der Entwicklung. Alle Inhalte sind für den Leser kostenlos verfügbar. Die Publikationssprache in der internationalen Zeitschrift ist selbstredend Englisch. Abstracts und Übersetzungen von Kurzfassungen in andere Sprachen sind angedacht, aber noch nicht realisiert. Neben klassischen Text-Bild-Beiträgen präsentiert ELM auch Video-Beiträge. Unter dem Titel »Live & Learn – Stories of Adult Learning« berichten Erwachsenenbildner aus ganz Europa in kurzweiligen Interviews von ihrer täglichen Arbeit.

Seit 2017 öffnet sich das Magazin auch für den wissenschaftlichen Nachwuchs und bietet ihm ein Forum für die Publikation von Forschungsergebnissen an. Erste eingereichte Beiträge haben allerdings das Peer Review nicht bestanden. Über dem Projekt schwebt jedoch das Damoklesschwert wegbrechender öffentlicher Finanzierung. Zusagen von den Projektpartnern werden nur von Jahr zu Jahr verlängert. Ein Mäzen ist nicht in Sicht, auch wenn Weiterbildung in aller Munde ist. Dennoch war es der Redaktion möglich, aus dem laufenden Haushalt sowie mit ehrenamtlichem Engagement den Webauftritt einem Relaunch zu unterziehen. Ein neues Logo zierte die Website. Sie ist an aktuelle Design-Trends angepasst und wirkt frisch und aufgeräumt.

Mit dem Relaunch ging im Sommer 2017 auch eine Ablösung im Redaktionbüro in Helsinki einher. Redakteur Markus Palmén, der schon die Zeitschrift *Lline* herausgab, hat den Staffeltab an Webredakteurin und Fotografin Karoliina Knuuti übergeben. Sie wird unterstützt von Redakteuren in Kopenhagen, Bonn und Brüssel sowie dem Korrespondentennetzwerk. Das DIE wirkt im Herausgebergremium in der strategischen Weiterentwicklung mit und steuert den Peer-Review-Prozess für die wissenschaftlichen Beiträge. Freilich steht ELM in Konkurrenz zu anderen Informationsangeboten. Neben den etablierten Fachzeitschriften für die Wissenschaft, die im Open Access oder im klassisch gedruckten Segment verfügbar sind, gibt es für die Praktiker die Plattform EPALE. So ist die Aufmerksamkeit der Leser heißumstritten. Da sind 2.000 Follower in den sozialen Netzwerken und durchschnittlich 4.000 Leser je Monat im zweiten Jahr von ELM sicherlich als Erfolgsgeschichte zu lesen. Mit Blick auf eine potenzielle Leserschaft in ganz Europa jedoch könnten noch ein oder zwei Nullen an diese Zahl angefügt werden. Die Community der Leser und Autoren wird über die Zukunft entscheiden.

Thomas Jung (DIE)